

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Bozener Führer

Noë, Heinrich

Bozen, 1880

III. Allgemeines über Gries

III.

Allgemeines über Gries.

Westlich und nordwestlich von Bozen, jenseits der Talfer, längs der Abhänge des Guntschnaer Berges, liegt das Dorf Gries. Dort sind, mitten in den Weingütern und Fruchtgärten, seit etwa fünfzehn Jahren eine grosse Menge von Villen, Fremden-Pensionen u. s. w. entstanden und der Grund davon ist ohne Schwierigkeit zu begreifen. Gries hat (mit dem nördlich von Bozen auf dem linken Talfer-Ufer gelegenen „Dorf“) vor Bozen zwei annehmliche Eigenschaften voraus.

Erstlich geht ihm während der kühleren Jahreszeit, zu welcher die Sonne mehr im Süden ihren scheinbaren Bogen beschreibt, die Sonne um mehr als eine Stunde früher auf. Sodann sind Gries und „Dorf“, jenes vom Guntschnaer-, dieses vom Oberbozener Berg, weit besser gegen Nordwind geschützt, als die weiter südlich gelegenen Gründe.

Ueberdiess haben der Natur der Sache nach, die Häuser in diesen Weingütern eine nach den meisten Richtungen hin offenere Lage und ist demnach Luft und Sonne freier Zutritt gegeben, als in der Stadt. An windigen Tagen wird zudem der Unterschied der Temperatur ein ziemlich auffallender — man vermeint alsdann, sowie man die Talferbrücke hinter sich hat, in wenigen Schritten ein laueres Klima erreicht zu haben. Wie gross der Wärme-Unterschied in benachbarten Gegenden sein kann, geht aus der Vegetation hervor. Manche Gewächse, die in Gries und Bozen recht gut fortkommen, gedeihen kaum drei bis vier Kilometer weiter südlich, wo der Boden kalten Nord- und Ostwinden ausgesetzt ist, nicht mehr. Im Allgemeinen kann man sagen, je näher am Guntschnaer- (oder Oberbozner-) Berge, desto windstillter und wärmer die Lage.

Sowie man jenseits der Fleischgasse am Bozener Zollhaus vorüber gekommen ist, erreicht man alsbald die [lange hölzerne Talferbrücke, welche Bozen von Gries scheidet.

Wenn diese Brücke — was indessen selten der Fall — staubfrei ist, so bietet sie einen schönen Spaziergang — auch Orientierungsort und Aussichtspunkt.

Man überschaut hier die ganze Bozener Landschaft: im Osten, scheinbar gerade unter den Rosengarten-Wänden, in Wirklichkeit aber noch nicht in der Hälfte der Entfernung zwischen der Stadt und demselben, erblickt man zwischen Tiers- und Eggen-Thal (am raschesten von den „Wälschen Sägen“ aus erreichbar) das hochgelegene Steinegg mit dem weissen, gründachigen Kirchthurm, rechts davon das gelbliche Haus des Curaten. Weiter nach rechts hin erheben sich die rothen Steinegger Erdpyramiden*) — eine überraschende Gestaltung des Porphyrtuffes (die auch Lotze in einer seiner prachtvollen photographischen Rosengarten-Ansichten vorzüglich wiedergegeben hat).

Zwischen Steinegg und dem Eggenthal — der ersten sehr auffälligen Thalbildung im Osten der Stadt — wölbt sich die sanfte Kuppe des Gum-

*) Erdpyramiden sind Bildungen den Gletschertischen vergleichbar. Auf einem der Abwitterung ausgesetzten Boden liegt ein Block auf, welcher das unmittelbar unter ihm befindliche Erdreich vor den Einwirkungen der Atmosphärien schützt. Auf allen Seiten wird der Boden von Regen, Bächen u. s. w. abgefösst, nur unter dem Block erhält er sich. So wird das von ihm gedeckte Stück Grund allmählig zum Thurm, zur Pyramide. Solche Pyramiden findet man auf dem Ritten bei Lengmoos, im Eggenthal, bei Jenesien und an vielen anderen Orten.

merner Berges. An seinem westlichen Hange das Dorf Karneid mit spitzigem Kirchthurme, weiter unten das alte gleichnamige Castell, einst einem weiten Gerichtsbezirke seinen Namen gebend. Auf diese folgt rechts der tiefe Einschnitt des Eggen-thales, wo in schattiger Tiefe die Wasser einen Abgrund durchbrechen, alsdann der breite und hohe Rücken des von Bozen unmittelbar im Süden gelegenen Porphyrgebirges.

Auf diesem bemerkt man, von Osten gegen Westen vorschreitend, das graue Kampenner „Gschlössl“, rechts davon das grosse Kofler'sche mit Balconen ausgestattete Sommerfrischhaus, dann weiter oben rechts neben ansehnlicher Wiesenfläche, von Fichten halb versteckt, Sanct Jsidor, „das Badl“, weiterhin Herren-Kollern, eine Sommerfrische, dann rechts, etwas tiefer, Bauern-Kollern, zwei geräumige, dem Sommerfrisch-Wesen gewidmete Gebäude.

Weiter unten, auf dem ersten Absatze des Virgler Berges, steht der Wendland-Hof, neben an der Pöllerthurm, der zu der herkömmlichen Feuerwerkerei an festlichen Tagen dient. Weiter rechts, gerade südlich, erblickt man an den Abstürzen des Virgler Berges, in geringer Erhebung über die Thalsole, den Calvarienberg mit

der hl. Grabkirche und seinen weissen Kapellen — besonders hübsch des Abends, in der Dämmerung, wenn in diesen die Lichtchen aufflimmern — alsdann noch weiter rechts auf steiler Kuppe die Trümmer von Kühbach. Dann, meist in Sonnenfitter etwas undeutlich, die Mündungen des Branten- und Petersberger-Thales bei Leifers und Branzoll — alsdann, jenseits der Etsch den Mittelberg ober Pfatten, welcher das Etschthal von der Kalterer Hochfläche trennt, über ihn den grauen Zug der Mendel, in ihrem oberen Theil ziemlich hochstämmig bewaldet, wenn auch nicht so, wie auf der dem Nonsberg zugewendeten Westseite. Die östlichen und nordöstlichen Abstürze dieses Gebirges sind mit Dörfern, Schlössern und Ruinen bedeckt, von welchen an ihrer Stelle die Rede sein wird. Hier erscheinen zunächst auffallend St. Pauls und Hocheppan — um sie herum eine Unzahl weisser Punkte, am Besten in-Frühmorgenbeleuchtung. Gegen Norden erhebt sich der Guntschnaer- und Oberbozener-Berg, dessen Ueberblick wir bereits bei der allgemeinen Orientirung geschildert haben.

So gestaltet sich die Aussicht von der Talferbrücke zu einer der anziehendsten, welche man in der Thalsole nur gewinnen kann. Aber auch

in anderer Hinsicht lohnt sich vielleicht schon ein Gang nur zur Brücke allein — besonders an Markttagen (Samstagen). Man bemerkt dort die Typen aus den verschiedensten Thälern. Viele Maulthiere und Saumrosse, von den Bergen herabgekommen, zu welchen kein Fahrweg emporführt, gehen beladen einher — mit leeren Weinfässern, die in der Stadt gefüllt werden sollen, mit Brennholz, auch mit lebendigen Thieren, wie Hühnern oder jungen Schweinen, mit Getreide- oder Erdäpfel-Säcken.

Es gibt gewiss nicht eine einzige Brücke im Land Tirol, über welche so viel Fuhrwerk poltert, wie über diese. Besonders im Herbst die grossen Kufen, die mit Präschlet (zerquetschten Trauben) angefüllt aus Ueberetsch und anderen Weingründen ankommen, dann die Strew- (Streu Schilfrohr aus den Etschsümpfen) Ladungen, welche in mächtigen Massen nach den Ställen der Stadt und der östlich gelegenen Ortschaften geführt werden, beleben alsdann die Talferbrücke in eigenthümlicher Weise.

Das erste Haus in Gries, welches man zur Linken antrifft, ist eine Kneipe, hinter welcher, während des Sommers durch eine weiss und rothe Flagge gekennzeichnet, sich die Schwimmschule

befindet. Wer im Hochsommer Bozen besucht, wird gewiss das dortige, von Talfer-Wasser gefüllte Bassin aufsuchen. Es lässt sich begreifen, dass dieses Wasser ziemlich kühl ist. An den heissesten Tagen wird es sechzehn Grade des Reaumur'schen Wärmemesser nicht übersteigen. Für Damen bestehen bestimmte Stunden. Jedenfalls erscheint dieses Becken in dem an Gewässern, welche das Schwimmen gestalten, so armen Berglande als eine Erquickung. Die Bozener suchen gerne die Montigl-Seen auf der Kalterer Hochfläche unter dem Mittelberg auf, obwohl deren Wasser angenehmer, als das des Talferbeckens so dürfte wohl doch kaum ein Fremder deswegen die staubigen und heissen Wege dorthin zurücklegen wollen.

Jenseits der Talferbrücke theilen sich die Wege: gerade aus, zunächst westlich, führt die Strasse gegen Ueberetsch (Eppan), zur rechten, zunächst nördlich, dann nordwestlich, nach Gries und Meran. Zwischen beiden grünt eine Parkanlage, die in erfreulichem Gedeihen begriffen ist. Viele schattige Bäume, Ziersträucher, plätschernde Wasser der Kanäle (Ritschen) und Springbrunnen schmücken den einladenden Ort. Unmittelbar an der Brücke rechts, längs eines aus der Talfer

abgeleiteten Kanales, gelangt man, das Gasthaus Badl links lassend, auf einen Weg, der später zur Wassermauer der Talfer führt und in den sog. „Hohlen Weg“ einmündet. Man kann auf demselben (wenig empfehlenswerth) zum Hôtel Austria und zum Gescheibten Thurm gelangen.

Auf der Gries-Meraner Strasse weiter gehend, sieht man alsbald das Gasthaus „Badl“, Pension, welches in neuerer Zeit sehr stattlich eingerichtet wurde, vielfach besucht und bewohnt wird. Es ist ein viel empfohlenes Haus, welches von Seite derjenigen, die sich in Gries aufhalten wollen, alle Berücksichtigung verdient. Der sehr unterrichtete Wirth ist ein Enkel jenes Eisenstecken, eines „Adjutanten des Andreas Hofer, welcher als dessen rechte Hand gepriessen wird und dem auch Jmmermanns „Trauerspiel in Tirol“ ein Denkmal gesetzt hat.

Gegenüber diesem Hause befindet sich die Bräuerei der Gebrüder Schwarz mit Schenkräumlichkeiten, in welchen ein zu Vilpian fabrizirtes Getränk verabreicht wird. Dieselben besitzen einen kleinen, im Sommer ziemlich kühlen, Garten, in welchem sich gegen Abend gerne durstige Bozener und Fremde einfinden.

Zwischen Badl und Bräuhaus setzt sich die Strasse gegen Griess und Meran fort.

Unmittelbar hinter dem „Badl“ zieht sich rechts der „Hohle Weg“ (zwischen Mauerwerk, nicht hübsch) zur Wassermauer, zum Brunner- und Rieser-Hof. Die erste Seitengasse, die sich vom Hohlen Weg links abzweigt, führt, auf dem Lagäderwege, unmittelbar zum Hôtel Austria.

Lässt man den Hohlen Weg rechts liegen und verfolgt, links und rechts hohe Mauern, die Hauptstrasse, so kommt man, an dem rechts liegenden Edelsitze Rottenbuch vorüber, unmittelbar vor der Villa (was nicht geradezu Bauernhaus ist, heisst hier Villa) Werthner, abermals zu einer Wegtheilung.

Links setzt sich die Gries-Meraner Strasse fort, rechts weist eine Wegtafel zu verschiedenen Villen und Pensionen. Verfolgen wir einstweilen diesen letzteren Weg.

Auf demselben gelangt man alsbald zu der als Pension (auch zu vorübergehendem Aufenthalt, wie nahezu alle die noch zu erwähnenden, wenn auch ausdrücklich als „Pensionen“ bezeichneten), gut eingerichteten und freundlich bewirthschafteten Villa Melchiori. Weiterhin die mitten in einem hübschen Garten stehende, gute und von äusserst

gefälligen Wirthen gehaltene Pension Bellevue, mit freiem Blick nach allen Richtungen. Nördlich derselben befindet sich der Zailerhof. Dann, nach einer Wegbildung nach rechts, Villa Lagäder (Wohnungen), hinter welcher man die zur „Austria“ führende Fahrstrasse erreicht.

Benützen wir die Gelegenheit, um uns das letztgenannte „Hôtel-Pension“ zu betrachten.

An der im Hintergrunde eines Gartens zur Rechten stehenden Villa Mon Repos vorüber gelangt man alsbald in die Anpflanzungen, welche das grosse, etwas erhöht stehende, Gebäude umgeben. Die Anlagen sind noch jung und man hat selbstverständlich auf Pflanzen gesehen, die das ganze Jahr über grün bleiben, wie Nadelhölzer, *Taxus* und *Evonymus* (*E. variegata*), u. s. w. Austria ist nicht nur das grösste, sondern auch das bestgelegene Hôtel im gesammten Cur-Rayon Bozen-Gries. Die Preise sind entsprechend, doch keineswegs so hoch, wie in vielen anderen Anstalten, an welche Ansprüche von gleicher Art gestellt werden. Es ist unnöthig, hier den Comfort zu schildern, den ein solches Haus bietet. Es unterscheidet sich eben darin nicht von der sattsam bekannten Ausstattung hauptstädtischer Hôtels ersten Ranges.

Es steht so hart an den Porphyr-Felsen des hier ziemlich steil abfallenden Guntschnaer-Berges als möglich. Ein Spazierweg in westlicher Richtung erscheint den Felsen geradezu abgerungen. So wirkt also nicht nur die unmittelbar mitgetheilte Wärme, sondern auch noch die vom schützenden Gestein zurückgestrahlte.

Die weisse Villa Eckhof, welche man rechts, etwa 200 Fuss über der Thalsole, wahrnimmt, gehört einem Herrn Pieschl. Wir werden sie bei Besichtigung des Gescheibten Thurmes, des Wasserfalles, des Fagen-Baches und des Guntschnaer Weges nochmals erwähnen.

Von der Strassenkreuzung vor „Austria“ führt ein Weg in südwestlicher Richtung beim Gruberbauern (genannt: Villa Gruber) vorüber bis zur Wegtheilung beim Oberrautner. Hier zweigt sich rechts der, wenn auch kurze, doch angenehmste Spazierpfad ab, den Gries besitzt: der Hepperger-Weg, der längs des Berghanges zur Villa Hepperger führt. Eine Tafel weist zur „Aussicht auf den Rosengarten“ — eine Hinweisung, die vielleicht als überflüssig zu betrachten ist, weil man hier von irgend einem beliebigen Standpuncte des ebenen Bodens aus den Rosengarten in gleicher Schönheit überschaut.

Es sind hier allenthalben Ruhebänke angebracht. Ein Spaziergang auf diesem Wege um die Stunde (oder Stunden), welche hinkömmlich in überhitztem Table d' hôte-Gemach zugebracht werden, gehört zu den glanzvollen Erinnerungen aus der Bozener Gegend.

Es ist ein Wintertag — eine, zwei Stunden nach Mittag. Die Bäche glitzern im Lichte der niedrig stehenden Sonne durch die Pflanzungen. Die orangefarbenen Weidenzweige, die silberig grauen, glänzenden Rinden der Feigenäste, der in weissen Rosen glänzende Rosengarten (am Abend werden sie rubinroth) alles das zittert in Rückstrahlungen und beweglichen Lichtfäden. Schwache Eisdecken, die sich vielleicht hie und da während des Nacht-Frostes über Ausbuchtungen der Wasser gelegt haben, knistern unter den Schwingungen der Wärme. Es ist ein goldener Traum. Hier ertönen die ersten Vogelstimmen und hier schwingen über dürres Laub die ersten Falter ihre bunten Flügel.

Am Ende des Hepperger-Weges, bei der gleichnamigen Villa, hat der Eifer der Bozener Alpenvereinssection eine ihrer vielen nützlichen Tafeln angebracht. Sie weist nach Glaning und dem Alten, der schon erwähnten Erhebung des

Guntschnaer Massiv's. Es ist nun keineswegs nothwendig, sich zu versteigen. Schon in geringer Erhebung über der Thalsole sind schöne, ruhige, sonnige Rastorte von weitem Gesichtskreis, Behagliche durch Bänke zum Sitzen einladend. Bedurfte es noch einer schlagenden Parallele, um, für den Winter namentlich, die siegreiche Schönheit dieses Thales vor dem Meraner Becken hervorzuheben, so müsste man auf diese Oertlichkeiten verweisen.

Dort gedeiht auf den Schiefertrümmern die germanische Opuntie, wild wachsend — für manche Reisehandbücher ein mit seltsamer Vorliebe hervorgeholtes Pflanzenobject, um die „Südlichkeit“ des Bozener Klima's zu demonstrieren. Das sind die „Opuntien, Cacteen, Orangen“ u. s. w., die „im Freien wachsen“. Die Gerechtigkeit erfordert, den Ankömmung darauf aufmerksam zu machen, dass er sich von diesem vielgerühmten Schaustück nicht allzuviel entspreche. Solche Schilderungen erweisen der Gegend wenig Gutes. Aus jedem Angeschwärmten wird ein Enttäuschter, aus dem Enttäuschten ein Verlästerer, der das Kind mit dem Bade ausschüttet. Also, die „Opuntien“ von Gries sind stachelige Fleischgewächse, die auf den Boden kriechen und im Winter, wo ihr

„Laubwerk“ mitunter ein trockenes und dürres Ansehen hat, zwischen dem Trümmergestein vielleicht schwierig zu erspähen sein würden, wären nicht die karminrothen, süsslich schmeckenden Fruchtsätze an den platt auf den durchwärmten Steinmassen aufliegenden Blättern. Es ist kriechendes Pflanzenungeziefer.

Dieser warme Hang, an welchem sich der (später zu beschreibende) Weg nach Glaning, Greifenstein und Alten emporzieht, mag während des Winters mit seiner Sonne, seiner Lichtfülle, mitunter wundersame Empfindungen hervorbringen. Des Abends, beispielsweise flimmerte die Mondscheibe, über den Berg von St. Magdalena heraufkommend, in die Fenster des armen, kranken Fremdlings, dass die Palmen und Araucarien von Eis in goldgelbe Feuergaben verwandelt werden. Hier glänzen rothe Beeren am Ast — die Mittagssonne liegt schier drückend an der Halde und es erscheint fast unbegreiflich, wie unten, im Schatten der Mauern, Eissplitter auf den Gassen liegen.

Von der Villa Hepperger südlich gehend gelangt man, am Neurauter (Wohnungen) rechts, vorüber, links zur alten mit prachtvollen Altären geschmückten gothischen Kirche, neben welcher,

im Hintergrunde eines Gartens, ein altes Augustinerkloster steht, welches jetzt der Familie Loferer gehört.

Gegenüber steht Villa Aufschnaiter — ein Haus, welches mit den ältesten Cur-Erinnerungen von Gries zusammenhängt und dessen Besitzer einer der wirksamsten Veranlasser des Aufschwungs geworden ist, den Gries seit dreissig Jahren genommen hat. Diese Villa hat eine schöne Orangerie und prächtige Gartenanlagen mit vielen südlichen Gewächsen. Unter anderen wird dieser Garten von einer der schönsten Pinien in der ganzen, weiten Bozener Gegend beschattet. Sie ist zum Lieblingsaufenthalt reicher fremder Familien geworden, welche dort ihren eigenen Haushalt führen.

Durch den kleinen Friedhof bei der alten Kirche gelangt man in südöstlicher Richtung zum Gasthaus Kreuz. Im Wirthsgarten sind komische Fresken nach Thierfabeln angebracht.

Nun gelangt man, in südlicher Richtung, alsbald zur neuen Grieser Kirche und dem Benedictiner-Kloster. Sie stehen auf dem „Platz“, den mehrere stattliche Gebäude umgeben. Hier befindet sich die Apotheke und weiter hin neben der Meranerstrasse (als deren Erweiterung der „Platz“

aufgefasst werden kann), in der Richtung gegen Bozen, das Postamt mit einem kleinen Gast- und Kaffeehause. Von hier ab werden ankommende Postsendungen des Morgens und des Abends durch ganz Gries ausgetragen*). Westlich und südlich vom Platz liegen in weiterer Entfernung die Villen Profanter und Unter Jordan, östlich, längs der Strasse nach Bozen, rechts Giovanelli, Semblrockh, Leiss (dieser gegenüber links Villa Grabmayr) und Andrian.

Bei dieser letzten sind wir abermals bei jenem Kreuzweg angekommen, bei welchem wir oben die Boznerstrasse verlassen haben, um zu Bellevue und Austria zu gelangen.

*) Der Postmeister nimmt Bestellung auf Obst zur Versendung in jedem Quantum entgegen.